

## Einführung in das Christentum in Indien

### Die Kirchen Indiens

Die Kirchen in Indien haben eine vielfältige und reiche Geschichte. Von jeher engagieren sie sich gesellschaftlich – besonders im Bereich der Bildung und im Gesundheitswesen. Das ist ein Erbe der christlichen Missionsbewegung, deren Anfänge bis ins 14. Jahrhundert zurückreichen. Weil die Kirchen gesellschaftlich so engagiert sind, bedeutet die Bekehrung zum christlichen Glauben für Menschen am unteren Ende der Gesellschaft immer auch, dass sie Würde und Selbstachtung gewinnen. Mit rund 24 Millionen Gläubigen, das sind etwa 2,3 Prozent der 1,2 Milliarden Inder, ist das Christentum die drittgrößte Religion Indiens. Die meisten Christen gehören der römisch-katholischen Kirche an.

Zur ostkirchlichen Tradition gehören die Malankara Orthodox Syrian Church, die Malabar Independent Syrian Church, die Malankara Jacobite Syrian Church, die Malankara Mar Thoma Syrian Church und die Syro-Malabar Catholic Church. Diese Kirchen sind vor allem im Bundesstaat Kerala von Bedeutung.

Die protestantischen Kirchen sind die Church of South India (CSI) und Church of North India (CNI). Beide sind eine Union von Kirchen vorwiegend anglikanischer und methodistischer Tradition. Daneben gibt es Presbyterianer, Baptisten, Lutheraner und etliche evangelikale Gemeinschaften.

In der indischen Theologie wird darüber debattiert, ob die indischen Kirchen eine Frucht der westlichen Missionsbewegungen sind oder ob sie ihre eigenen, asiatischen Wurzeln haben. Der Theologe Ninan Koshy schreibt: „Diejenigen, die sagen, dass der ‚Tag des christlichen Glaubens im Süden anbricht‘ sind offensichtlich davon überzeugt, dass *der Beginn des Christentums im Süden liegt ...* Aber das, was geschieht, ist nicht die Ausbreitung einer westlichen Religion, sondern die Wiedergeburt einer Religion, die ihre Wurzeln und ihre frühe Geschichte in Asien hat.“<sup>1</sup> Folgt man der Tradition der *Mar Thoma* oder „Thomas-Kirche“, missionierte der Heilige Thomas entlang der Malabarküste des Bundesstaates von Kerala im südwestlichen Indien. Er habe, sagt man, Menschen aus allen Schichten des Volkes gepredigt und mehr als 17.000 zum Christentum bekehrt, darunter auch Mitglieder der vier Hauptkasten. Der Legende nach erlitt der Heilige Thomas den Märtyrertod in Chennai. Sein Grab befindet sich dieser Tradition zufolge an der Stelle der heutigen St. Thomas-Kathedrale. Koshy zitiert den renommierten asiatischen Historiker K. M. Panikkar, der sagte, dass „das Christentum in verschiedenen Teilen Persiens, Indiens und Chinas schon von frühester Zeit an existiert hat. Die Kirche in Malabar

---

<sup>1</sup> Ninan Koshy, A History of the Ecumenical Movement in Asia, Volume I, (Hong Kong: Christian Conference of Asia, Asia-Pacific WSCF, 2004). S. 6

nimmt für sich in Anspruch, ihren apostolischen Ursprung vom Heiligen Thomas her zu haben. Auf alle Fälle ist ihre Existenz aber bereits sehr früh, nämlich im Jahre 182, durch außenstehende Quellen belegt“.

Diese frühen indischen Christen, die mit jener ostsyrischen (persischen) Tradition in Kontakt kamen, werden heute die Kirche des Ostens oder die Chaldäische Kirche genannt. Es gibt noch einen späteren Beweis dafür, dass nestorianische Christen, die ihre Blütezeit in Persien erlebten, im 7. Jahrhundert auch China erreichten.<sup>2</sup> Daraus kann man ableiten, dass nestorianische Händler und Missionare sowie andere Menschen aus Syrien in diesen frühen Jahrhunderten auch nach Indien kamen. Dies ist der Ursprung der indischen Orthodoxen Kirchen, die in Indien bis heute ihre starke, spirituelle Präsenz behalten haben. In den folgenden Jahrhunderten kamen weitere Christen aus Syrien, Persien und Babylon nach Indien. Im frühen 14. Jahrhundert wurde durch den ersten römisch-katholischen Missionar, Jordanus Catalani, eine Diözese gegründet.

### **Die Geschichte der Mission in Indien**

Wie oben erwähnt, ist die andere bedeutende Quelle des indischen Christentums die westliche Mission, die mit der Kolonisation und der Festsetzung der europäischen Mächte in Indien verbunden war. Die römisch-katholische Mission verstärkte sich, nach Anfängen im frühen 14. Jahrhundert, im späten 15. Jahrhundert mit den portugiesischen Siedlern. Bedeutsam wurden der Heilige Francis Xavier und seine jesuitischen Mitbrüder. Nachdem die erste protestantische Mission 1706 Indien über Tranquebar erreichte, sah das 19. Jahrhundert eine bedeutende Entwicklung protestantischer Missionen. Ohne Frage haben die westlichen Missionsbewegungen einen bedeutenden Anteil am Wachstum des Christentums in Indien.

Die Missionsgeschichte Indiens ist ein komplexes Mosaik, nicht zuletzt wegen der unermesslichen Weite des Landes und der Vielfalt der Missionsgesellschaften, die sich dort einzurichten versuchten. Diese kamen mit ihren vorgefassten Meinungen und dogmatischen Differenzen und immer auch mit ihren je eigenen Verbindungen zu den Kolonialmächten. Die Missionare verstanden jedoch sehr schnell, dass Bildung, Ausbildung und Entwicklung zur Mission unbedingt dazugehören. Die frühen Anstrengungen der missionarischen Bewegung, den Gesundheitszustand der Bevölkerung zu verbessern, wurden zum Modell für das Gesundheitssystem Indiens nach der Unabhängigkeit 1948.

Mit Hilfe der missionarischen Bildungsprogramme versuchte die Kolonialregierung Menschen auszubilden, die in der Kolonialverwaltung arbeiten konnten. Eine Folge

---

<sup>2</sup> Ebd., S. 10

der Mission und der Bildung christlicher Gemeinden war jedoch, dass sich das Bewusstsein für Menschenrechte verstärkte. Dies trug dazu bei, dass das indische Volk zunehmend gegen die Ungerechtigkeit der Kolonialherrschaft aufbegehrte, was letztlich zum Freiheitskampf gegen den Kolonialismus führte.

Eine besondere Erwähnung verdient das explosionsartige Wachstum des Christentums in Nordostindien, zu dem sieben Bundesstaaten gehören. In diesen Staaten gibt es einen hohen christlichen Bevölkerungsanteil: 90 Prozent in Nagaland, 87 Prozent in Mizoram, 71 Prozent in Meghalaya. Unterstützt durch die Kolonialherrscher nahmen um 1816 herum die American Baptist Mission und die Welsh Presbyterian Mission ihre Arbeit unter der dort lebenden vorwiegend indigenen Bevölkerung auf. Heute können zwei Drittel der Christen dieser Bundesstaaten ihren Ursprung auf diese beiden Missionen zurückführen. Römisch-katholische Missionare kamen 1850 dorthin und haben über Jahrhunderte hinweg ihren Teil zur Entwicklung des Bildungswesens dieser Region beigetragen. Seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges gibt es auch pentecostale Einflüsse. Nach der Unabhängigkeit Indiens wurden ausländische Missionen in dieser politisch heiklen Region untersagt. Dies förderte die Ausbildung indigener kirchlicher Strukturen und die Entwicklung eines Christentums, das seine Wurzeln in der Kultur der Ureinwohner hat. Der North East India Christian Council und der National Council of Churches in India haben ihren Teil zur Ökumene in dieser Region beigetragen.

Ein weiterer Bundesstaat mit hohem christlichen Bevölkerungsanteil ist Kerala (etwa 20 Prozent). Ungefähr drei Millionen der Christen in Kerala gehören orthodoxen Kirchen an. Im 16. Jahrhundert erreichten römisch-katholische Missionare Kerala. Unter dem Einfluss protestantischer Missionare, die unter syrischen Christen arbeiteten, entwickelte sich im frühen 19. Jahrhundert die Syrische Mar-Thoma Kirche.

### **Die ökumenische Bewegung in Indien**

Die missionarische Bewegung hat sich auf die ökumenische Entwicklung in zweifacher, sehr verschiedener Weise ausgewirkt. Sie führte erstens zu einer Sehnsucht nach Einheit und gemeinsamem Handeln der Kirchen. Das Erstarren der weltweiten ökumenischen Bewegung führte auch in Indien zu bedeutenden ökumenischen Entwicklungen. Bemerkenswert dabei war die Geburt der Kirche von Südindien (Church of South India) 1947. Sie ist die erste gewachsene Union von Kirchen auf der ganzen Welt. Einige Jahre später kam es zur Gründung der Kirche von Nordindien. Die ökumenische Bewegung führte auch zu weiteren ökumenischen Organisationen, darunter dem National Council of Churches in India und der Student Christian Movement of India (SCMI). Zweitens führte die missionarische Bewegung aber auch dazu, dass konfessionelle Identitäten übernommen wurden. „Das Traurige ist, bevor man in erster Linie eine bekennende Kirche in einer Missionssituation wurde, wurden die jüngeren Kirchen bereits voreilig in eine ‚konfessionelle‘ Situation

hineingeworfen, die nicht die ihre war. Bevor sie eine Gemeinschaft in Christus wurden, wurde ihnen gesagt, sie sollten eine presbyterianische, lutherische, methodistische oder anglikanische Kirche sein.“<sup>3</sup>

Das Zweite Vatikanische Konzil führte 1965 zu einem neuen Geist des Dialogs zwischen der römisch-katholischen Kirche und anderen Kirchen. Auch in Indien verstärkte sich dadurch die kirchliche Zusammenarbeit. Die Katholische Bischofskonferenz in Indien arbeitet eng mit dem Nationalen Rat der Kirchen zusammen, besonders was die Beziehungen zur Regierung betrifft. Gemeinsam arbeiten sie dafür, dass sich die Regierung einsetzt, wenn Christen bei örtlichen Unruhen angefeindet werden. Sie arbeiten zusammen bei der Gesetzgebung zum Schutz der Rechte von Minderheiten, darunter auch die Rechte der Dalit-Christen, sowie für Religionsfreiheit.

Während die Kirchen auf der ganzen Welt sich auf die Feier der Gebetswoche für die Einheit der Christen 2013 vorbereiten, feiern die Kirchen in Indien zwei eigene wichtige ökumenische Jubiläen. 1912, vor hundert Jahren also, entstand die Christliche Studentenbewegung in Indien (SCMI), die älteste ökumenische Jugendorganisation der Universitätsstudenten in Indien. Die SCMI hat die Werte von Ökumene, Einheit, Gerechtigkeit und Frieden gefördert. Sie hat junge Führungskräfte mit Eigenschaften wie Integrität und Leistungsbereitschaft geprägt. Die SCMI ermutigt zu Partnerschaft mit allen kirchlichen Traditionen, mit Menschen jeden Glaubens und mit anderen ökumenischen Organisationen wie dem YWCA, dem YMCA und der All India Catholic University Federation (AICUF). Die SCMI ist dem Christlichen Studenten-Weltbund (WSCF) angeschlossen.

Bei der Vorbereitung des Materials für die Gebetswoche 2013 war die Jugendabteilung des Nationalen Rates der Kirchen in Indien (NCCI) ein wichtiger Partner. Der NCCI ist der Ausdruck der Gemeinschaft protestantischer und orthodoxer Kirchen in Indien und repräsentiert 13 Millionen Christen im ganzen Land. Er bietet eine Plattform für gemeinsames Nachdenken und Handeln. Orthodoxe Christen haben eine Vorreiterrolle in der ökumenischen Bewegung in Indien eingenommen. Bezeichnenderweise begeht auch der NCCI 2014 sein 100jähriges Jubiläum. Der Rat und seine Mitglieder waren in diesen hundert Jahren aktiv an der Staatsbildung beteiligt. Der Rat führt die verschiedenen Dienste der Kirchen zusammen, fördert und koordiniert sie. Die Jugendkommission des NCCI fördert ökumenische und interreligiöse Aktionen auf nationaler Ebene.

---

<sup>3</sup> Hans-Ruedi Weber, *Out of all Continents and Nations: A Review of Regional Developments in the Ecumenical Movement, A History of the Ecumenical Movement Volume 2, 1948–1968*, Ed. Harold C. Fey (Geneva: World Council of Churches, 1970). p .72–7.3

Dritter Partner bei der Vorbereitung der Gebetswoche-Materialien ist die All India Catholic University Federation (AICUF), eine 1915 gegründeten Bewegung katholischer Studenten mit der Vision einer neuen und gerechten Gesellschaft. AICUF ist der Pax Romana angegliedert, der Internationalen Katholischen Studentenbewegung.

### **Das Werden der Kirche in Indien**

Es sind vor allem zwei Dinge, die die Christen in Indien herausfordern: das Kastenwesen und die Frage der eigenen Identität.

Das Kastenwesen ist in und zwischen den Kirchen eine große Herausforderung für die Einheit der Christen in Indien und damit auch für das glaubwürdige Zeugnis der Kirche als dem einen Leib Christi. Das Gebet für die Einheit der Christen ist deshalb nicht zu trennen von der Frage nach Gerechtigkeit und Frieden.

Die indischen Kirchen, die ihre Wurzeln in der missionarischen Bewegung haben, haben sich eine eigene Identität erkämpft. Sie verstehen sich als indische Kirchen. Der indische Ökumeniker M. M. Thomas stellt heraus, dass eine gewisse Verbindung der indischen Christen mit der westlichen Kultur infolge jahrelanger Kolonialherrschaft zwar unvermeidlich ist, Christen in Indien aber gleichwohl dazu aufgerufen sind, eine eigene Identität zu entwickeln und sich gemeinsam kritisch zu nationalen Fragen zu äußern.

Was das für ihr Leben und Zeugnis in einem multireligiösen Umfeld bedeutet, in dem sie eine kleine Minderheit sind, versuchen die Kirchen Indiens durchzubuchstabieren. Aufgrund ihrer eigenen Erfahrungen im Zusammenleben mit anderen lebendigen Glaubenstraditionen konnten die Christen Indiens in Fragen des interreligiösen Dialogs und der Zusammenarbeit mit Menschen anderen Glaubens im ökumenischen Gespräch eine Führungsrolle einnehmen und belebende Impulse geben.

### **Die Perspektive der Dalits**

Der bedeutendste Beitrag der Missionsbewegung ist, dass viele der Armen und Kastenlosen in Indien die Bekehrung zu Christus als Befreiung von religiöser und ritueller Diskriminierung erfahren haben. Auf einem internationalen Kolloquium erklärte die Schriftstellerin und Sozialforscherin Prof. Dr. Susie Tharu: „Der Genius der indischen Kirche ist ihr Dalitismus.“<sup>4</sup> 80 bis 90

---

<sup>4</sup> Susie Tharu in ihrer Abschiedsrede beim Internationalen Kolloquium über Kaste, Religion und Kultur, organisiert durch den Weltkirchenrat, das Zentrum für Soziale Studien und Kultur, den Nationalen Rat der Kirchen in Indien und die Christlichen Studentenbewegung von Indien in Cochin, Kerala vom 1.–4. Mai 2011. Zu den Dalits vgl. die Einführung in das Thema.

Prozent der indischen Christen haben einen Dalit-Hintergrund; in einigen Teilen Indiens gilt das für 100 Prozent der Christen.

Verkündigung des Evangeliums mit dem Ziel der Konversion einerseits und das Anliegen der interreligiösen Beziehungen andererseits stehen natürlich in einer gewissen Spannung. Es sind aber gerade die Dalits selbst, die darauf pochen, dass ihre Bekehrung eine wichtige Form ihres Widerspruchs gegenüber dem Hinduismus war. Zu Beginn des 1. Weltkrieges waren in Indien ungefähr eine Million der Christen Dalits. Heute sind es fast 24 Millionen. Das ist eine Herausforderung nicht nur für die oberen Kasten der Hindus, sondern auch für Christen aus höheren Kasten und sogar die Missionare selbst. Leider wurde dieser Aspekt der Missions- und Kirchengeschichte Indiens bisher zu wenig beachtet.

Noch immer machen Dalits Erfahrungen von Unterdrückung und Ausgrenzung. In gewisser Weise erfahren sie bei Dalits anderer Glaubensrichtungen eine größere Sensibilität für ihre Identität und ihren Kampf als innerhalb der christlichen Gemeinschaft selbst. Wie beim Kampf gegen die Apartheid in Südafrika stellt dieser Skandal Christen die Frage nach der Aufrichtigkeit ihres Engagements für die christliche Einheit.

### **Die Kirchen bleiben engagiert**

Inmitten dieser vielen Herausforderungen versuchen die Kirchen Indiens, ihrem Kurs treu zu bleiben. Sie wachsen, wenn auch langsam, indem sie ökumenische Partnerschaften stärken und sich neuen Aufgaben stellen. Eine Minderheit zu sein, hat bei den Kirchen mitunter zu einem „Überlebensmodus“ geführt und eben nicht zu einem selbstbewussten und mutigen Zeugnis. Die christliche Präsenz in Indien muss gebaut sein als „Zukunft für die Hoffnungslosen ... Das Kreuz Christi, die Gemeinschaft des leidenden Christus und das Seufzen der unterdrückten Schöpfung zeigen uns den Ort der christlichen Präsenz.“<sup>5</sup>

*Student Christian Movement of India (SCMI), im Herbst 2011*

---

<sup>5</sup> Jürgen Moltmann, *Theology Today*, Vol 28 No. 1, April 1971, 6–23. Princeton Theological Seminary, Westminster John Know Press, USA